

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 33 (1900)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
 — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**
 Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Sentenzen. — Warum soll der Handarbeitsunterricht auch im Seminar gelehrt werden?
 — Wünsche in betreff der Revision unserer Sekundarschullesebücher, Edinger-Zahler, Bd. I u. II. —
 Die Sommerschule auf dem Lande. — Rekrutenprüfungen pro 1899. — Vorzugspreise bei Transport-
 anstalten, Sehenswürdigkeiten und Erholungs- und Wanderstationen. — Bernischer Lehrerverein. —
 Ecoles secondaires. — Langnau. — Bericht der Direktion des Unterrichtswesens. — Schulsubvention.
 — Schweiz. Lehrerinnenverein. — Verschiedenes.

Sentenzen.

Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist,
 Zu glücklich, wenn sie noch die äussre Schale weist.

(A. v. Haller.)

Geheimnisvoll am lichten Tag,
 Lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
 Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
 Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

(Goethe.)

Vom ganzen vermeintlichen Wissen der Gelehrten ist Dreiviertel
 nur ein Glauben.

(Leibniz.)

Wohl denen, die des Wissens Gut nicht mit dem Herzen zahlen.

(Schiller.)

Kopf und Herz sind moralische Zwillingbrüder; Sorge dafür, dass
 keiner verkürzt werde.

(Nernau.)

Kopf ohne Herz macht böses Blut;
 Herz ohne Kopf thut auch nicht gut;
 Wo Glück und Segen soll gedeih'n,
 Muss Kopf und Herz beisammen sein.

* * *

Verstand ist ein zweischneidig Schwert
 Aus hartem Stahl mit blankem Schliff;
 Charakter ist daran der Griff,
 Und ohne Griff ist's ohne Wert.

(Bodenstedt.)

Warum soll der Handarbeitsunterricht auch im Seminar gelehrt werden?*

III.

Es entsteht nun die Frage: Soll im Seminar der Handarbeitsunterricht in bisheriger Weise fortgeführt werden, oder rechtfertigt sich eine zeitgemässe Reform desselben? Wir glauben, den letzten Teil der Frage unbedingt bejahen zu müssen. Alles auf dieser Welt ist der Entwicklung fähig und muss von Zeit zu Zeit einer Reorganisation unterworfen werden.

Als im Jahr 1885 der Handarbeitsunterricht im Seminar eingeführt wurde, stand dieses Unterrichtsfach überall noch in seinen Anfängen. Man befand sich noch auf dem Boden des Versuches. Aber heute hat sich die Methode ziemlich abgeklärt; man hat in der Auswahl der Arbeitsgebiete sowohl, als der anzufertigenden Gegenstände eine scharfe Kritik zur Geltung kommen lassen und nur das Beste hat sich oben erhalten können.

Der gleiche Vorgang hat sich auch beim Arbeitsunterricht im Seminar gezeigt. Viele Gegenstände, die anfangs angefertigt wurden, mussten neuen, dem Zwecke besser dienenden Platz machen. Allmählich machte sich auch das Bestreben geltend, den Seminaristen die Gelegenheit zur Übung des Auges und der Hand mehr in der Herstellung von Veranschaulichungsmitteln als in der Fabrikation von Haus- und Küchengeräten zu bieten. Wir verweisen hier zunächst auf den gedruckten „Vorkurs zum Handfertigkeitsunterricht am Seminar zu Hofwyl von R. Scheurer“.

Das Programm dieses Vorkurses berücksichtigt die ganze Primarschulzeit. Die Übungen sind so ausgewählt, dass sie dem Lehrer auf allen Schulstufen und in mehreren Fächern gute Dienste leisten können.

Es kommen darin zur Behandlung:

1. Falten der geraden Linie und der Winkel.
2. Faltübungen am Rechteck.
3. Faltübungen am Quadrat.
4. Faltübungen an Papierstreifen.
5. Falten, Scheren und Flechten.
6. Veranschaulichung geometrischer Lehrsätze.
7. Ausschneid- und Klebübungen: *a)* geometrische Formen, *b)* Symmetrische Lebensformen.
8. Flachmodelle für das Zeichnen: *a)* mit geraden Linien, *b)* Kreis, Rosette etc.
9. Gebrauchsgegenstände.

Im ganzen sind 105 Übungen mit den entsprechenden Zeichnungen.

* Siehe bezügl. Aufsatz in Nr. 33.

Als Material für diese Übungen des Vorkurses wird Natur und Glanzpapier benutzt. Falzbein, Schere, Papiermesser, Massstab, Zirkel und Pinsel sind die nötigen Werkzeuge. Klebstoff ist arabischer Gummi oder Dextrin.

Auf den Vorkurs folgte die eigentliche Handarbeit, wo die bei der Cartonnage und den Hobelbankarbeiten nötigen Werkzeuge zur Anwendung kamen.

Für die Zukunft raten wir folgendes:

Auf allen Gebieten (Cartonnage, Hobelbankarbeiten und Schnitzen) müssen Übungen zur Aneignung der technischen Fertigkeiten gemacht werden. Bei der Anwendung des Gelernten in der Anfertigung von Gebrauchsgegenständen müssen die Veranschaulichungsmittel an die Stelle der Haus- und Küchengeräte treten. — Gegenstände, die in Beziehung zum Schulgarten stehen oder zur Benutzung im Seminar (Schulschachtel, Mappe etc.) von den Seminaristen selbst gebraucht werden, sind selbstverständlich nicht ausgeschlossen.

Der Raum dieses Blattes gestattet es nicht, weitläufig zu sein. Wir begnügen uns damit, das Programm des Specialkurses am schweiz. Handarbeitskurs in Locarno vom Jahr 1898 anzuführen.

Der Übersicht halber sind die Gegenstände nach ihrem Zweck geordnet. Bei der Anfertigung liess man dieselben natürlich nach der Schwierigkeit der Herstellung aufeinander folgen. Die Nummern in Klammer bedeuten die Reihenfolge ihrer Herstellung im Kurs.

I. Rechnen: (13) 1. Bruchstäbchen.

(7) 2. Bruchscheiben.

II. Geometrie: *a*) Die Linie (nach Kumpa).

(14) 3. Die gerade ist die kürzeste Entfernung zwischen zwei Punkten.

b) Die Winkel (nach Kumpa).

(15) 4. Die Entstehung des Winkels.

(16) 5. Winkel an Parallelen.

c) Die Flächen (nach Kumpa).

(17) 6a und b. Modelle zur Demonstration der verschiedenen Dreiecke.

(18) 7. Modell zur Demonstration des Quadrates und Rechteckes.

(19) 8. Inhalt des schiefen Parallelogrammes = dem Inhalt eines Rechteckes.

(20) 9. Inhalt des Dreieckes = dem Inhalt eines Rechteckes.

(21) 10a und b. Inhalt eines Trapezes = dem Inhalt eines Rechteckes.

- (6a) 11. Die Winkelsumme des Dreieckes.
- (22) 12. Der Umfang des Kreises.
- (23) 13. Inhalt des Kreises = dem Inhalt eines Dreieckes.
- (6b) 14. Inhaltsberechnung des Quadrates und Rechteckes.

d) Die Körper.

- (24) 15. Entstehung der Körper durch Rotation.
- (25) 16. dm^3 .
- (27) 17. Senkrechte Pyramide mit gleicher Höhe und gleicher Grundfläche wie dm^3 .
- (26) 18. Prisma mit gleicher Grundfläche und $\frac{1}{3}$ Höhe des dm^3 .
- (8) 19. Cylinder 1 dm^3 fassend.
- (10) 20. Kegel mit gleicher Grundfläche und gleicher Höhe wie Cylinder.
- (9) 21. Cylinder mit gleicher Grundfläche und $\frac{1}{3}$ Höhe des Cylinders.
- (30) 22. m^3 . (Aus Stäben hergestellt und mit Charnier zum Zusammenklappen.)

Anmerkung: Die Gegenstände 16—21 sind hohl. Um das Verhältnis ihres Inhaltes zu veranschaulichen, werden sie mit Sand gefüllt.

- (12) 23. Eine Schachtel zum Aufbewahren der Gegenstände 1—16.

III. Zeichnen: (29) 24. Projektionsapparat.

- (28) 25. Apparat für perspektives Zeichnen.

IV. Mechanik: (33) 26. Decimalwage.

- (34) 27. Turbine.
- (32) 28. Segnersch. Wasserrad.
- (31) 29. Schwere der Flüssigkeiten.

V. Elektrizität: (35) 30. Erstellen eines Elektromagneten.

- (36) 31. Läutwerk.
- (37) 32. Telegraph.
- (39) 33. Modell eines elektrischen Sternmotors.
- (38) 34. Elektrischer Entzündler.
- (40) 35. Kohlenlicht.

IV. Optik: (1) 36. Nachweis des blinden Flecks.

- (2) 37. Irradiation.
- (3) 38. Streifenthaumatrop.
- (4) 39. Farbenspektrum.
- (5) 40. Farbenscheibe.
- (11) 41. Camera obscura.

Jedermann wird einsehen, dass es für einen Lehrer von grösstem Nutzen ist, wenn er diese Gegenstände selbst herstellen kann, resp. sie im Seminar herstellen lernt. Sie brauchen nicht so fein ausgearbeitet zu sein, wie diejenigen, welche im Magazin eines Kleinmechanikers oder Optikers ausgestellt sind. Es genügt, wenn durch sie dem Schüler ein Naturgesetz oder ein Lehrsatz veranschaulicht werden kann.

Auch würde es ratsam sein, in Zukunft den Handarbeitsunterricht in eine Hand zu legen. Der betreffende Lehrer müsste den andern Seminarlehrern gleichgestellt sein. Wenn er auch nur 16 Stunden Unterricht zu erteilen hat, so wird die übrige Zeit, welche die andern Seminarlehrer mehr zu unterrichten haben, voll und ganz aufgewogen durch die Instandstellung der Werkzeuge, welche die Aufgabe des Lehrers wäre und die Anfertigung neuer Modelle, die im Anschluss an den Unterricht im Seminar im Einverständnis mit den übrigen Fachlehrern hergestellt werden müssten.

Dem Handarbeitsunterricht müssten vier Nachmittage eingeräumt werden und zwar so, dass jede Klasse einen Nachmittag zur Verfügung hätte. Die eine Hälfte der Klasse müsste von 1—3 Uhr, die andere von 3—5 Uhr im Arbeitslokal zubringen. Die übrige Zeit des betreffenden halben Tages wäre für die Klasse als Freihalbtage zu betrachten, indem sie die Zeit als sogen. Studierstunde oder Übungsstunden für Musik verwenden könnte.

Ein Arbeitslokal genügte; die Hobelbänke könnten auch als Tische für Cartonage und Schnitzen benutzt werden.

Es würde bei der Durchführung einer Reorganisation in oben angeführtem Sinne der Handarbeitsunterricht im Seminar etwas mehr kosten, als bisher; aber das sollte der reiche Kanton Bern vermögen. Der Gewinn käme durch die Lehrer der Schule und somit dem ganzen Volke zu statten.

Auf der Landwirtschaftlichen Schule scheut man für die Ausbildung der Bauernsöhne keine Kosten. Man wende den gleichen Grundsatz auch auf die praktische Ausbildung der Lehrer an.

Wünsche in betreff der Revision unserer Sekundarschullesebücher, Edinger-Zahler, Band I u. II.

In der bezüglichen Publikation der Direktion des Erziehungswesens (vom 21. Mai 1900) werden die Deutschlehrer für den Fall, dass eine Revision gewünscht wird, eingeladen, ihre Wünsche näher anzugeben. Es liegt ja auf der Hand, dass ohne das ein Bearbeiter keine sichern Anhaltspunkte hat, wie er seine Arbeit gestalten soll, damit sie dann wenigstens der Mehrheit genehm ist. Obschon nun in den Kritiken, die in diesem Blatte in verschiedenen Korrespondenzen zum Ausdruck gekommen sind,

schon Andeutungen dessen liegen, was gewünscht wird, so erscheint es mir gleichwohl notwendig, dass jemand kurz und bestimmt die hauptsächlichsten Wünsche ausspreche.

I. In Bezug auf Auswahl der Lesestücke nach ihrem Inhalt:

1. Weglassen, aus verschiedenen Gründen :

a) *aus Band I:* Nr. 47, 59, 62, 63, 116, 117, 119, 122, 123, 126 (ist im Geschichtsbuch besser), 129, 130 (weil es auch im II. Bande enthalten ist!!), 133; 163, 172, 178, 180, 181, 195, 218, 221, 224, 228, 233—236.

b) *aus Band II:* Nr. 6, 17, 19, 20, 23, 28, 37, 38, 43, 45, 48, 50, 52, 53, 63 (die zwei letzten Nummern beziehen sich auf das Inhaltsverzeichnis und nicht etwa auf den Text, da bei letzterem die Nummerierung von Nr. 51 bis 68 falsch ist!), 69; 70, 76, 85, 87, 89 und die meisten abhandelnden Stücke (91—121), die durch eine kleine, sehr sorgfältige Auswahl solcher ersetzt werden dürften, welche mehr Anschaulichkeit haben, konkreter sind; denn das mehr oder weniger abstrakte Denken ist für unsere Leute zu schwer. Ferner dürfen ohne Schaden wegfallen: Nr. 134, 137, 140, 145, 149, 152, 159, 162, 172, 173, 191, 198, 199, 202, 213, 230, 244, 253, 256, 259, 263.

Es ist nicht gemeint, dass alle diese Stücke wertlos seien; aber sie sollten Besserem Platz machen, das zudem unsern Kindern näher liegt und für sie interessanter wäre, als es bei vielen der oben genannten Nummern der Fall ist.

Nr. 238 und 239 („Erlkönig“ und „Die Kraniche des Ibykus“) sind aus der lyrischen in die epische Abteilung zu versetzen.

2. Eine neue Darstellung der gleichen Sache bringen :

a) *Band I. Nr. 43* (der Bodensee) ersetzen durch eine den jetzigen Verhältnissen besser entsprechenden Beschreibung des gleichen oder eines uns näher liegenden Sees; *Nr. 45* (Felsenburg bei Frutigen) muss, abgesehen von den stilistischen Mängeln, namentlich im ersten Abschnitt inhaltlich mit der gegenwärtigen Wirklichkeit in Einklang gebracht werden; *Nr. 51* (Kartoffelernte) ersetze man durch die bessere Darstellung von unserm Bitzium; *Nr. 127* (das Rittertum) in einzelne Teile zerlegen und diese zu anschaulichen Bildern erweitern; *Nr. 132* (Schlacht bei St. Jakob an der Birs) ist veraltet; es gibt neuere und viel bessere Darstellungen dieser Schlacht.

b) *Band II. Nr. 24* (der Rhein, von Mendelssohn, 1729—1786!!). Hat man wirklich seit dem Tode dieses Autors nichts Zeitgemässeres für unsere Jugend finden können?! *Nr. 29* (der Gurten) bedarf trotz seiner Vortrefflichkeit an einigen Stellen einer Umarbeitung, gemäss

den jetzigen Verhältnissen; Nr. 78 (die Eidgenossen auf dem Rütli), in der schwerfälligen Sprache Joh. v. Müllers, durch eine Darstellung ersetzen, die dem Verständnis weniger Schwierigkeiten und den Schülern ein besseres sprachliches Muster darbietet; Nr. 80 (Schlacht bei Laupen), von dem 1878 verstorbenen Militärschriftsteller Rüstow, ist durchaus veraltet und muss einer Darstellung Platz machen, die dem Stande der heutigen Geschichtsforschung entspricht, recht ausführlich ein richtiges Zeit- und Schlachtenbild darbietend. Nr. 26 und 31 („der Hagel“ und „das St. Jakobsfest in Basel 1872“) vereinfachen. Nr. 86 (Zwingli), so schön dieses Stück ist, für unsere Schüler, auch für die Bessern, ist es zu hoch gehalten; die Notwendigkeit, so vieles eingehender erklären zu müssen, macht die Durcharbeitung des schönen Stoffes zu einer gar zu mühseligen und langsamen und raubt ihm teilweise den rechten Erfolg; hat kein *schweizerischer* Autor über unsern Zwingli etwas Dienlicheres geschrieben oder wäre es zu schreiben imstande?

3. Aus dem einen in den andern Band versetzen:

a) *Aus Band I in Band II*: Nr. 46, weil dieses Stück sehr geeignet ist, um an ihm den etwas ältern Schülern die sprachlichen Mittel der Schilderung nachzuweisen; bei den Kleinern wäre das verfrüht; Nr. 153 („die zweiundzwanzig Brüder“), Nr. 198 („Schäfers Sonntagsglied“) und Nr. 200 („Frühlingsglaube“ von Uhland), weil in ihrem tiefen Gehalte für die Kleinern Schüler zu schwer, ebenso Nr. 212 („Lied eines Landmanns in der Fremde“).

b) *Aus Band II in Band I*: Nr. 153, „das Hufeisen, von Göthe.

4. Stücke aus frühern Auflagen wieder aufnehmen.

a) *In Band I* (aus der 3. Auflage): Nr. 42 Beschreibung des Erlachstandbildes (ein wenig umgearbeitet), Nr. 76 Die Gottesurteile, Nr. 111 Die Ameisen, Nr. 136 Jakob Humbel, Nr. 265 Pipin der Kurze, Nr. 270 Das Brieflein, Nr. 314 Morgenlied, Nr. 315 Morgenwanderung, Nr. 342 Das Lied vom Glück, Nr. 347 Auf der Wacht.

b) *In einen neuen II. Band* hätten (aus der 2. Auflage des gleichen Bandes genommen) z. B. die folgenden Nummern gepasst, die nun aber in den III. Band aufgenommen sind; obschon ich sie andern auch gönnen mag, so bedaure ich doch sehr, dass ich sie, die zu meinen liebsten Stücken gehörten, nun verloren habe: Nr. 18 Wie der Wald erwacht; Nr. 45 Der westfälische Hofschulze; Nr. 10 Ein Schwingfest; Nr. 161 Der alte Häuptling; Nr. 185 Der Fischer Joos; Nr. 288 Die Waschfrau, und Nr. 102 aus der III. Auflage des I. Bandes: Das Wettlaufen zwischen Hase und Igel.

Man könnte sagen, es habe hier keinen Zweck, Stücke aufzuführen, die man nun nicht mehr in den II. Band aufnehmen kann; meinetwegen; aber das Wegfallen dieser vorzüglichen Nummern und deren Aufnahme in den III. Band zeigt wieder, wie bei der letzten Revision zum Teil in unbegreiflicher Weise vorgegangen wurde; zu schwer wären sie für den II. Band nicht gewesen; sagt doch auch die Vorrede zum III. Bande, dass sie ohne „genügenden Grund“ aus dem II. Bande ausgelassen worden seien.

5. Neu aufnehmen, resp. sammeln, um aufzunehmen :

a) *In Band I:* einige schöne, grössere Stücke als Lesestoff, *viele* kleinere Stücke aus Prosa und Poesie zur Verwendung zu schriftlichen Arbeiten und endlich eine ziemliche Anzahl Briefchen über Themen aus dem kindlichen Erfahrungskreise mit recht mannigfaltigen Eingängen und Schlüssen, weil die Schüler in diesen zwei Punkten meistens sehr unbehülflich sind. Der Umfang des I. Bandes sollte wieder denjenigen der 3. Auflage erreichen, welcher letzterer um 177 Seiten oder 143 Nummern stärker war als der Umfang des jetzigen, der 4. Auflage.

b) *Band II* hat im prosaischen Teile Mangel an einfachen, leichtern, beschreibenden und erzählenden Stücken und mannigfaltigen Briefmustern; auch im poetischen Teile würden wir gerne viele kleinere epische Stücke und leichtverständliche, gute Lyrik neu aufgenommen sehen. Der Inhalt des ganzen Bandes ist hoch genug gehalten und würde durch Neuaufnahme von leichtern Stücken an praktischer Brauchbarkeit noch gewinnen.

Obige Zeilen werden dem „Schulblatt“ zur Veröffentlichung überlassen, um eine Diskussion zwecks Abklärung der Meinungen anzuregen. Sie sind geschrieben in guten Treuen, niemand zu lieb und niemand zu leid, sondern um der guten und wichtigen Sache zu dienen. In der nächsten Nummer möchte ich dann noch über einige andere Punkte ein paar Wünsche aussprechen.

—i—

Die Sommerschule auf dem Lande.

Schon seit mehreren Jahren gibt sich eine allgemeine Abneigung gegen die landwirtschaftlichen Arbeiten kund. Jünglinge und Jungfrauen suchen Verdienst in Fabriken in der Meinung, mit weniger Mühe mehr Geld verdienen zu können.

Ob diese richtig rechnen, bleibe für diesmal dahingestellt.

Unsere Bauern haben oft die grösste Not, sich die nötigen Arbeitskräfte zu verschaffen. Daher suchen sie sich soviel als möglich mit Maschinen zu behelfen; aber gar viele Arbeiten erfordern das Eingreifen

menschlicher Kräfte. Wie fangen es nun unsere Bauern an? Wer hohe Löhne bezahlt und auch den Diensten eine gute Kost verabfolgt, der erhält auch heute noch tüchtige Arbeitskräfte. Viele Landwirte schlagen aber einen ganz andern Weg ein. Notarme Knaben und Mädchen werden angenommen gegen ein Pflegegeld von 50 bis 60 Franken per Jahr. Wieder andere nehmen Knaben oder Mädchen aus ärmeren Familien in ihr Haus auf und viele Eltern betrachten es als eine grosse Wohlthat, wenn sie auf diese Weise ihrer Kinder los werden; sie haben ja gewöhnlich noch genug „am Tisch“.

Was ist aber das Los vieler solcher Kinder? Von morgens früh bis in alle Nacht hinein werden sie von einer Arbeit zur andern getrieben und wenn sie sich nicht beständig tummeln, so wird ihnen alle Augenblicke vorgehalten, man habe Schaden an ihnen. Kommen die Heu- oder Ernteferien oder der Herbst mit seinen vielen Arbeiten, so wird Jagd gemacht auf alle irgendwie verfügbaren Schüler und Schülerinnen.

Auf diese Art erhalten viele Bauern gegen eine ganz geringe Entschädigung gar oft recht brauchbare Arbeitskräfte. Man wird einwenden, die Arbeit sei für junge Leute ein grosses Glück; sie lernen arbeiten und gewöhnen sich frühe an Fleiss und Arbeitsamkeit. Vollkommen einverstanden! Jedes Kind soll frühe schon zur Arbeit angehalten werden, aber mit Verstand. Wie soll es sich körperlich und geistig entwickeln, wenn ihm die nötige Ruhe und oft noch eine kräftige Kost mangeln?

Ist das nicht eine unverantwortliche Ausnützung der Jugend, wenn ihr nur 5 bis 6 Stunden Nachtruhe gegönnt wird? Soll man sich noch darüber wundern, wenn solche Geschöpfe alle Lust zur Landarbeit verlieren, sobald als möglich dem Bauer den Rücken kehren und sich den Fabriken zuwenden, wo ihnen doch wenigstens ein rechtzeitiger Feierabend winkt?

Was hat nun diese Ausnützung der Jugend für Folgen für die Schule, namentlich die Sommerschule auf dem Lande? Wie kann auch der eifrigste Lehrer unter diesen Umständen mit solchen Kindern etwasersprießliches leisten? Morgens 4 Uhr, oft schon früher, ist Tagwache; dann wird Gras geholt, gemolken, in die Käserei gerannt; kaum findet der arme Kerl Zeit zum Morgenessen und wenn er nicht in scharfem Trab zum Schulhause wandert, so kommt er zu spät und hat vielleicht eine Rüge zu erwarten. Nun heisst es Achtung geben und lernen. Aber o weh! Die Natur fordert ihr Recht. Unwillkürlich schliessen sich die Augen, auch wenn der Lehrer den Unterricht noch so interessant zu gestalten sucht. O Lehrer, habe Erbarmen und lasse den Armen ruhig nicken, bis er wieder munter wird; er hat ohnehin genug zu leiden.

Und nun die Ferien? Diese sollten für Lehrer und Schüler eine Zeit der Erholung sein. Auf dem Lande haben sie einen ganz andern Zweck.

Die Frühlings-, Heuet-, Ernte-, sogar Emdet- und Herbstferien dienen dazu, die jungen Leute tüchtig auszunützen. Da gibt es keinen freien Moment; die Schule bleibt total vergessen; dagegen erhalten die Schüler alle möglichen Eindrücke, hören häufig sogar unsittliche Reden, die das kindliche Gemüt vergiften. Ehrenwerte Ausnahmen gibt es gottlob auch viele. Für viele Schüler sind aber die Ferien eine wilde Jagd und wenn die Schule wieder beginnt, so sind sie abgespannt und zu keiner geistigen Arbeit tauglich. Muss der Lehrer nicht beinahe verzweifeln, wenn immer alles wieder vergessen ist? Wenn er nach einem solchen Sommer mit 7 und mehr Wochen Herbstferien mit dem grössten Eifer die Winterarbeit beginnt, welche Enttäuschungen muss er da erfahren?

Wenn es ihm gelingt, bis zum Neujahr den Schulwagen wieder ins richtige Geleise zu bringen, dann kann er wohl zufrieden sein; denn auch im Winter stehen der Schule viele Hindernisse im Wege. Die vielen „Knechte und Mägde“ werden auch jetzt nicht als Schüler betrachtet. Am Morgen, Mittag und Abend ist viel Arbeit in Stall und Küche und nach dem Nachtessen muss gar oft bis spät in die Nacht hinein gearbeitet werden. An die Schule denken, oder sogar Schulaufgaben lösen, davon darf keine Rede sein.

Solche Schüler, und deren gibt es in mancher Schule recht viele, sollen mit der Klasse „marschieren“! Die besser Situierten werden durch sie gehemmt; dem Lehrer wird das Leben verbittert und sie selber werden auf unverzeihliche Weise geschädigt.

Soll man sich noch wundern über die vielen schlechten Resultate bei den Rekrutenprüfungen?

Was nützen da die Fortbildungsschulen, namentlich wenn der Unterricht von 8—10 Uhr abends erteilt wird, wie es ja in den meisten Dörfern der Fall ist; denn am Tag müssen die jungen Burschen „arbeiten“. Am Abend kommen sie müde und schläfrig in die Schule und folgen dem Unterricht mehr träumend als wachend. Wo bleibt da der Gewinn?

Unser „Bernischer Lehrerverein“ beschäftigt sich mit allen möglichen Fragen. Wie wäre es, wenn man den Sektionen einmal die Frage zur Beantwortung vorlegen würde: „Was kann gethan werden, um die armen Schüler auf dem Lande gegen allzu grosse Ausnützung zu schützen?“

J. S.

Schulnachrichten.

Rekrutenprüfungen pro 1899.

a) Rang der Kantone nach den guten Leistungen. (In mehr als zwei Fächern die Note 1. Auf 100 berechnet.)

1. Genf 48 (2); 2. Baselstadt 48 (1); 3. Schaffhausen 40 (3); 4. Thurgau 40 (4); 5. Zürich 38 (5); 6. Unterwalden o. d. W. 36 (14); 7. Appen-

zell A.-Rh. 36 (6); **8.** Neuenburg 34 (7); **9.** St. Gallen 31 (13); **10.** Aargau 31 (11); **11.** Waadt 31 (10); **12.** Glarus 29 (8); **13.** Baselland 27 (9); **14.** Solothurn 26 (12); **15.** Wallis 25 (19); **16.** Graubünden 24 (15); **17.** Bern 23 (17); **18.** Luzern 23 (21); **19.** Freiburg 22 (20); **20.** Zug 22 (16); **21.** Unterwalden n. d. W. 20 (22); **22.** Appenzell I.-Rh. 20 (24); **23.** Schwyz 13 (18); **24.** Tessin 17 (23); **25.** Uri 16 (25). Schweiz 29. J. G.

b) Rang der bernischen Aemter nach den guten Leistungen. Auf 100 berechnet.

1. Biel 43 (1); **2.** Bern 41 (2); **3.** Konolfingen 27 (21) **4.** Laupen 26 (15); **5.** Fraubrunnen 26 (3); **6.** Wangen 26 (9); **7.** Laufen 26 (26); **8.** Aarwangen 24 (14); **9.** Büren 23 (18); **10.** Aarberg 23 (6); **11.** Burgdorf 23 (5); **12.** Nidau 22 (11); **13.** Neuenstadt 20 (4); **14.** Signau 19 (13); **15.** Courtelary 19 (17); **16.** Erlach 19 (24); **17.** Interlaken 18 (19); **18.** Thun 18 (12); **19.** Trachselwald 18 (16); **20.** Seftigen 17 (22); **21.** Oberhasle 16 (10); **22.** Saanen 15 (8); **23.** Nid ersimmenthal 15 (20); **24.** Frutigen 15 (25); **25.** Obersimmenthal 14 (7); **26.** Münster 14 (28); **27.** Pruntrut 13 (23); **28.** Schwarzenburg 12 (29); **29.** Freibergen 11 (30); **30.** Delsberg 8 (27).

(Die eingeklammerten Ziffern geben die Rangordnung vom Jahr 1898 an.)

Zahlen sprechen. Wir enthalten uns für diesmal jeden weitem Kommentar.

Vorzugspreise bei Transportanstalten, Sehenswürdigkeiten und Erholungs- und Wanderstationen. Der Bernische Lehrerverein hat zur Erreichung von Vorzugspreisen eine Kommission eingesetzt, welche mit verschiedenen Transportanstalten und Direktionen von Sehenswürdigkeiten und Gasthöfen in Unterhandlung getreten ist. Was man an Vorteilen gewonnen hat, suchte man auch auszudehnen zu gunsten des Schweizer. Verbandes; denn die Angelegenheit sollte auf eine möglichst breite Basis abgestellt werden. Nicht alles ist erreicht worden, was man sich als Ziel setzte. Die Unterhandlungen mit den Hauptbahnen sind in gegenwärtigem Zeitpunkte fruchtlos, da die Verwaltungen vor der Uebergabe an den Bund keine Tarifiermässigungen mehr treffen. Auch einige Nebenbahnen wollen sich erst zu Revisionen ihrer Ansätze herbeilassen, wenn der Schweizer. Eisenbahnenverband ein gemeinsames Vorgehen befürwortet. Die Erleichterung der Reisegelegenheiten für Schulen und Kinder des schulpflichtigen Alters nach geographisch und historisch wichtigen Punkten des Landes ist eine so bedeutungsvolle Aufgabe unserer Organisation, dass zu hoffen steht, das Bern. Centralkomitee werde im Verein mit dem Vorstand des Schweizer. Lehrervereins recht viel zu erreichen wissen. Vorab muss in einer Eingabe an die Kommission, die den Entwurf zum künftigen Tarifgesetz auszuarbeiten hat, die Wichtigkeit einer Taxenermässigung für die Schuljugend klar gelegt werden. Diese Bewegung muss, wie schon erwähnt, von der gesamten schweizerischen Lehrerschaft ausgehen und ihre Leitung ist deshalb dem eidgen. Vereine anzuvertrauen. Auch die eigentliche Ausarbeitung des Institutes für Erb. u. W. Stat. bleibt am besten auf dem breiten Boden des Schweiz. Verbandes; wir stellen darum unser Material ihm zur Verfügung und wollen Ergänzungen so rasch als möglich besorgen.

Um für die Nachsaison den Schulen und der Lehrerschaft von den Ergebnissen bisheriger Unterhandlungen noch etliches nutzbar zu machen, geben wir hiermit folgendes bekannt:

Die Drahtseilbahn zum Reichenbachfall bei Meiringen befördert Schulen zu einer Taxe von 20 Rp., retour 40 Rp. Lehrerschaft: 50 % Ermässigung auf d. gew. Taxen.

Die Rothornbahn fordert: Juni und 15.—30. September. Bis 30 Kinder Fr. 5. Ueber 30 Kinder Fr. 4. Hochsaison: Fr. 1 Zuschlag. Lehrerschaft: 50 0/0 Ermässigung.

Die Gurtenbahn hat betreffend Schülertaxen noch keine Angaben gemacht. Lehrerschaft geniesst 50 0/0 Ermässigung.

Die Aareschlucht bei Meiringen stellt den Eintritt:

- a) für Primarschulen frei.
 - b) für Sekundarschulen auf 10 Rp.
 - c) für Institute, Seminarien u. dgl. 25 Rp.
- } Lehrerschaft
} als Begleitung frei.

Die Alpbachschlucht bei Meiringen hat folgende Eintrittspreise:

- a) für Schulen 10 Rp. Begleiter frei.
- b) für Lehrerschaft (Ausweis) 25 Rp.

Für Erholungs- und Wanderstationen sind bis jetzt 21 neue schriftliche Vereinbarungen abgeschlossen worden.

Allen Mitarbeitern am gemeinnützigen Werke sei hiermit noch der beste Dank entboten!

Meiringen, 25. August 1900.

Namens der Kommission,
Der Sekretär:
Heinr. Würigler.

Bernischer Lehrerverein. Das Centralkomitee hat folgende zwei Hauptfragen aufs Arbeitsprogramm pro 1900 gesetzt:

I. In welcher Weise kann die Einführung der Fortbildungsschulen gefördert, die Leistungsfähigkeit derselben im allgemeinen erhöht und die finanzielle Besserstellung der Lehrkräfte herbeigeführt werden und welche Mittel werden vorgeschlagen, um speciell die Einführung der weiblichen Fortbildungsschulen zu fördern.

II. In welcher Weise kann eine möglichst günstige Unterbringung von Kindern französischer Zunge im deutschen Kantonsteil und umgekehrt von deutschen Kindern im Jura am besten durch den Lehrerverein geschehen?

Ecoles secondaires. (Korr.) On lit dans le „Journal du Jura“, de Bienne: Il y a, dans le canton de Berne, environ 300 maîtres et maîtresses secondaires. Ces 300 membres du corps enseignant seront sans doute flattés d'apprendre que la Direction de l'Instruction publique a chargé M. le curé César, de St-Imier, d'aller en leur nom à l'exposition de Paris, pour y étudier l'organisation de l'enseignement secondaire. On ne nous dit pas quel maître secondaire a été chargé de dire la messe à St-Imier pendant l'absence de M. le curé.

Langnau. (Korr.) Herr Inspektor Reuteler teilt im Amtsanzeiger mit, dass vom 24. bis zum 29. September nächsthin in Langnau ein Turnkurs stattfinde zur Einführung in die neue eidg. Turnschule, und er ladet die Lehrer seines Inspektoratskreises ein, sich bis zum 5. September bei ihm anzumelden.

Der **Bericht der Direktion des Unterrichtswesens** des Kantons Bern pro 1899 ist erschienen.

* * *

Schulsubvention. Nach dem „Grütliener“ gäbe es in der Urschweiz, z. B. in Unterwalden, selbst unter den Konservativen, viele Anhänger einer Bundessubvention. Er schreibt im weitem: „Wie dringend nötig sie ist, zeigt ein Blick

auf den Nidwaldner Schulbericht. Gibt es da Gemeinden, die mit einer Schulsteuer (nur für Schulzwecke) von 50 Rp. pro Fr. 1000 Vermögen auskommen können, und daneben wieder solche, die mit Fr. 2 pro mille kaum das Allernötigste anzuschaffen vermögen. Verzeigt doch eine Gemeinde bei einem Schulsteueransatz von $1\frac{1}{2}$ pro mille einen Steuerertrag von ganzen Fr. 98, eine andere bei dem gleichen Ansatz Fr. 120. Da begreift man, wenn von den 42 Primarschulen 36 mit Klosterfrauen als Lehrkräften besetzt sind, die um ein Löhnchen, zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben, sich dem Jugendunterricht opfern. Es gibt unter diesen Lehrerinnen tüchtige, aufopfernde Lehrkräfte, aber borniert in ihren religiösen und politischen Anschauungen sind sie alle.“

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein. VI. Generalversammlung Samstag den 8. September 1900, nachmittags 3 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses in Zürich. Traktanden: 1. Statutarische Geschäfte: a) Jahresbericht. b) Rechnungsablage und Wahl zweier Rechnungsrevisorinnen. c) Festsetzung der pro 1901 zu verwendenden Unterstützungssumme. d) Bestimmung des Orts zur nächsten Generalversammlung. 2. Statutenrevision. 3. Wahl des Vorstandes. 4. a) Beitritt zum Bunde Schweizerischer Frauenvereine. b) Anregung zur Unterschrift der Eingabe des Frauenkomitee Bern. Fr. F. Schmid-Bern. 5. Keime der Frauenbewegung. Fr. E. Graf, Sekundarlehrerin - Bern. 6. Ueber die Abstinenz. Fr. Dr. H.-Waser-Zürich. 7. Unvorhergesehenes. Nachtessen Samstagabend im Waldhaus Dolder um $7\frac{1}{2}$ Uhr à Fr. 2. Sonntag morgen Besichtigung der Stadt Zürich. Sonntag Mittagessen im Hotel Bahnhof (Palmengarten) à Fr. 1. 80. Sonntag nachmittag gemeinsamer Spaziergang.

Zu dieser Generalversammlung ladet freundlichst ein

Mit kollegialischem Gruss! Der Vorstand.

Die Teilnehmerinnen werden Samstag mittags von $12\frac{3}{4}$ Uhr an von Komiteemitgliedern, kenntlich an blau-weisser Schleife, am Bahnhof empfangen.

Anmeldungen für Nacht- und Mittagessen, sowie für Gasthof- oder Freiquartiere sind bis 4. September zu richten an Fräulein E. Stauffer, Brunn-
gasse 64, Bern.

In Abänderung des frühern Modus, wonach die Teilnehmerinnen zu jeder Fahrt ein halbes Billet zu lösen hatten, wurde für dieses Jahr von den Bahnverwaltungen ein Billet einfacher Fahrt für die Reise nach Zürich und zurück zugestanden. Unter Vorweis der Ausweiskarte ist das einfache Billet in Zürich nicht abzugeben, da es auch für die Rückfahrt Gültigkeit hat.

Die betreffenden Ausweiskarten werden den Teilnehmerinnen nach erfolgter Anmeldung zugesandt.

Verschiedenes.

Festpoesie beim letzten Schwingfest in Bern.

Beim Hauptquartier.

Früsche Muet und starchi Chnoche
Hei die alte Schwizer g'ha,
Keni Finde hei si g'schoche
Und e jede g'stellt si Ma.
Gits no settig uf der Wält?
Gang lueg uf em Chilchefeld!

Auf dem Festplatz.

Schwinge, Ringe, Steine lüpf,
Hurnuss schlah und Balle stüpf,
Fueder lade, Fahne schwinge,
Alphorn blase, jodle, singe —
Wer a dem nit Freud cha ha.
Isch kei rächte Schwizerma.

Auf dem Hornussspielplatz.

G'hörsch d'r Hurnuss suuse?
Lah der's nit drob gruse.
Flügt er uf di zue,
Musch ne flingg abthue.
Sötte G'fahre cho,
De mach's o-n-e so.
Nume härzhaft g'wehrt,
Nie d'r Rügge g'kehrt!

Beim Schwingplatz.

Wil üsi Alte brav hei g'schwunge,
Isch's ihne o bim Chriege g'lunge,
Drum, Schwizer, üebit eui Chraft,
Es gilt für d'Eidgenossenschaft.

* * *

Leite me d'Schwinghose-n-a,
Würd' mer weniger Höseler ha.

* * *

Wott's g'rate nit bim erste Schwung,
Gryf härzhaft a d'r anger Rung;
Scho mänge het si Gegner g'leit,
Wo z'erst isch ufe Rügge g'heit.

* * *

Turner, Schwinger, zäy wie Eiche,
Starchi Arme, festi Scheiche —
Gseht es Meitschi so ne Ma,
Denkt's: So eine möcht' i ha!

Beim Samariterposten.

Bi üsem Spiel im Schwizerland
Geit's mängisch e chli unerchannt,
Hett Eine öppis broche,
Hie flickt me sini Chnoche.

Am Musikpavillon.

Wenn d's Alphorn und d'r Jodel tönt
Und d'Glogge vo de Chüene,
Das git fürwahr e schöne Klang,
Me g'hört ne scho Jahrhundert lang
Dört obe-n-uf de Flühne.

* * *

Und wenn de d'Sunne abe-n-isch,
So hört me-n-uf mit Schwinge,
De tanze mer öppe no-n-e chly,
Und bim-e-ne Tröpfli guete Wi
Wei mir de no eis singe.

Man wird zugeben, dass hier eine packende, kernhafte und ursprüngliche Poesie vorliegt, im angenehmen Gegensatz zu so viel abgeschmacktem Zeug bei frühern ähnlichen Anlässen in Bern.

Beispiele von ungewöhnlicher Treue des Gedächtnisses. Mithridatis, König von Pontus, redete 22, Kardinal Mezzofanti gar an die 50 Sprachen. Ersterer konnte jeden seiner 80,000 Soldaten bei seinem Namen nennen. Seneka gab 3000 ihm vorgesezte Wörter in derselben Ordnung wieder. Der Mathematiker Vallis behielt eine ihm vorgesezene Zahl von 53 Ziffern und zog aus derselben im Kopfe die Quadrat- und Kubikwurzel aus. Der Italiener Maligno lernte in 21 Tagen die 15,210 Verse und 100,000 Wörter zählende Ilias auswendig. Von dem berühmten Ire sagte man, dass, wenn die Bibel verloren gegangen wäre, man sie aus seinem Munde hätte wieder herstellen können.

Kreissynode des Amtes Konolfingen. Donnerstag den 6. September 1900, morgens 9 Uhr, in Biglen. Verhandlungen: 1. Nekrolog für Herrn Schulinspektor Mosimann durch Lehrer Schärer in Zäziwyl. 2. Referat über China: Lehrer Steiner in Linden. 3. Mitteilungen und Unvorhergesehenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion Mittelland des bern. Mittellehrervereins.

Versammlung

**Samstag den 15. September, nachmittags 2 Uhr, im Musiksaal
des Mädchenschulhauses Monbijou.**

Traktandum:

Revision der Lesebücher von Edinger I. und II. Teil.

Zu vollzähliger Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

ANZEIGE.

Meinen werten Kollegen und Gönnern die ergebene Mitteilung, dass ich auf 1. September nächsthin vom Lehramt zurücktrete und mich fortan der Erstellung von physikalischen Apparaten widmen werde, zu welchem Zwecke ich in Rubigen bei Bern eine Werkstätte mit Kraftbetrieb eingerichtet habe, deren Eröffnung auf 15. September bevorsteht. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, reell, preiswürdig und prompt zu bedienen.

Zu gütigem Zuspruch mich empfehlend, zeichne achtungsvollst

Dieterswyl, 26. Aug. 1900.

PS. Korresp. v. 7. Sept. an nach Rubigen.

G. Rolli, Lehrer,
Fabrikation physikal. Apparate.

